

## **Zwischen Hotel Mama und Lebensangst**

Die Jugend macht dieser Tage Schlagzeilen, und ihre Art und Weise, das Leben zu sehen, es anzugehen, den Weg in die Erwachsenen- und Arbeitswelt zu finden, sind ein wichtiges Thema in der öffentlichen Diskussion.

Sowohl die Schülerdemonstrationen gegen das Gesetzesprojekt 5611, als auch der Jahresbericht des „Ombudskomitee fir d'Rechter vum Kand“ haben uns gezeigt, dass wir, als Erwachsene oder auch als Eltern, uns Gedanken machen müssen darüber, ob das, was manchmal vielleicht doch etwas voreilig öffentlich über die Jugend behauptet wird, denn auch wirklich so stimmt.

Tatsächlich ist es statistisch erwiesen, dass Jugendliche in Europa heute länger im Hotel Mama verweilen, was damit zusammenhängt, dass sie länger die Schulbank drücken, öfter als frühere Generationen im Sekundarunterricht Klassen wiederholen, oder auch häufiger weiterführende Studien machen. Noch vor 20 oder 30 Jahren wurden Jugendliche, die im Sekundarunterricht durchfielen, relativ schneller in eine Lehre geschickt als das heute der Fall ist in einer Gesellschaft, in der der materielle Wohlstand in vielen Familien gesichert scheint, und Eltern von ihren Kindern hohe schulische Leistungen und solide berufliche Karrieren erwarten.

Es sind dann auch genau diese hohen Erwartungen in einem sozialen Umfeld, das immer komplizierter wird, die dazu führen, dass auch Jugendliche aus privilegierten Milieus manchmal Lebens- und Zukunftsangst haben. Darüber hinaus werden in unserem Land zahlreiche soziale Probleme verzeichnet, die auch teilweise im Bericht des „Ombudskomitee fir d'Rechter vum Kand“ erwähnt wurden. Immer mehr Jugendliche verzeichnen in der Tat psychische Probleme, brauchen psychiatrische Behandlungen. Essstörungen, Schwangerschaften bei jungen Mädchen, die Isolation junger Menschen, die Zunahme jugendlicher Obdachloser, die alltäglichen Probleme Jugendlicher in einem schulischen Umfeld, das als ausgrenzend, aggressiv und manchmal auch als repressiv empfunden wird, sowie ebenfalls eine gewisse Ambivalenz den Werten der Eltern gegenüber führen dazu, dass junge Menschen sich nicht in der Masse mit unserer Gesellschaft identifizieren, wie ihr Aufenthalt im Hotel Mama das vielleicht glauben machen könnte.

Viele Jugendliche haben vielleicht ja schon die Scheidung der Eltern miterlebt; sie kennen den Druck, dem ihre Väter und Mütter manchmal im Beruf ausgesetzt sind; Mobbing, Racketing, Hänselei, Statusverlust sind ihnen sowohl aus der Schule, als auch durch Gespräche mit den Eltern oft schon ein Begriff. Die Generation, die im Hotel Mama lebt, verweilt also nicht unbedingt in einer heilen Welt, und der materielle Wohlstand, sowie auch die Reisen, die verschiedene Jugendliche sich nach dem Studium leisten, können durchaus ihre Schwellenangst vor dem Erwachsenwerden ausdrücken, respektiv ihre Angst, vielleicht doch nicht die erwünschte Arbeitsstelle zu finden. Darüber hinaus sind jene, die sich die Reise nach dem Studium leisten können, nicht unbedingt die Gleichen wie jene, die tatsächlich bereits in jungen Jahren auf Arbeitslosengeld angewiesen sein könnten.

Die Probleme der Jugend, die sich manchmal hinter Alkohol, Drogen, Zigaretten oder auch Wichtigtuerei oder materielle Protzerei verstecken, verdienen ohne Zweifel ein genaueres Hinsehen, sowie die Aufmerksamkeit der Politik, und der Gesellschaft allgemein. Es ist nicht unbedingt vorsichtig, die Jugend allein an deren materiellen Wohlstand zu messen; ebenso bleibt es nach wie vor wichtig, nicht jene Jugendlichen aus den Augen zu verlieren, die bereits

im Hotel Mama zahlreiche Probleme mit erleben mussten, die schwierige Schulkarrieren, keinen Abschluss, kein Selbstvertrauen und keine Zuversicht haben.

Die Diskussion um die Jugend, um ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt, um eine Neuregelung der Rechte auf Arbeitslosenunterstützung muss also auch all jene Elemente begreifen, die viele von uns aus den Erzählungen ihrer heranwachsenden Kinder aus der Schule, aus dem Klassenalltag kennen und die offenbaren, dass selbst das gemütlichste Hotel Mama ihnen die oft schwerwiegenden Realitäten des Erwachsenenlebens nicht aus dem Weg räumen kann.

**Colette Mart**